Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 75 (1966)
Heft: 8

Artikel: Vom Projekt zum vollendeten Werk
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975183

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Projekt zum vollendeten Werk

Die Neubauten der Rotkreuz-Stiftung Lindenhof

Nachdem bereits seit 1956 erste Vorprojekt- und Raumprogramm-Studien — zu Beginn noch für ein anderes Grundstück — gemacht wurden, durften wir am 8. Februar 1961 von der Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege Lindenhof den Projektierungsauftrag für die Neubauten auf dem Neufeld entgegennehmen. Ein Jahr später konnte das Vorprojekt vorgelegt werden, das am 22. März 1962 von der Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes genehmigt und zur Ausführung freigegeben wurde. In der Folge wurde das Ausführungsprojekt mit Kostenvoranschlag ausgearbeitet, wobei gegenüber dem Vorprojekt noch wesentliche Erweiterungen des Raumprogramms und Umstellungen berücksichtigt werden mussten.

Gliederung und städtebauliche Einordnung

Eine gute Verwirklichung des Raumprogramms führte zu einer Aufteilung in fünf verschiedene Baukörper. Für deren Abmessungen und Gestaltung, für ihre Lage und ihre gegenseitige Beziehung waren in erster Linie organisatorische Bedingungen für den Spitalbetrieb einerseits, den Schulbetrieb anderseits und das gute Zusammenarbeiten beider Betriebe massgebend. Grösse der Pflegestation, gute Lage der Krankenzimmer und Schwesternunterkunft, kurze, zeit- und personalsparende Verbindungen, Vermeidung gegenseitiger Störungen, gute Zufahrts- und Parkierungsmöglichkeiten und andere Faktoren waren zu berücksichtigen. Mitbestimmend waren auch die Abmessungen des zur Verfügung stehenden Areals (33 000 Quadratmeter), das, wenn auch in bescheidenem Rahmen, einer allfälligen späteren Erweiterung genügen soll. Die Platzverhältnisse führten zwangsläufig zu der von uns vorgeschlagenen Lösung, die Unterkunft für die vielen Schwestern und Schülerinnen in einem Hochhaus vorzusehen. Ein solches hat an dieser Stelle, am Rande des Waldes, sicher seine Berechtigung und bietet ideale Wohngelegenheit. Dass dieses Hochhaus als Dominante in Erscheinung tritt, erachten wir als richtig, ist doch die Ausbildung von Pflegepersonal Ziel und erster Zweck der Rotkreuz-Stiftung. Für uns Architekten stellte sich in bezug auf die architektonische Gesamtgestaltung ein weiteres wichtiges Problem: die städtebauliche Einordnung der «Lindenhof»-Bauten in die bereits festgelegte Bebauung der Nachbarschaft, städtisches Gymnasium auf der einen, Bauten des veterinär-medizinischen Institutes auf der andern Seite. Es galt, eine gegenseitig gut abgewogene Lage der Baukörper und die raumbildende Schaffung von Freiflächen zu erzielen, unter Wahrung der erwähnten organisatorischen und betrieblichen Bedingungen.

Hinweise zur Baukonstruktion

Für das Spitalgebäude, das Schwesternhochhaus und das Schulgebäude wurde folgendes Konstruktions-System gewählt: Stützen aus Eisenbeton als tragendes Element, Einbau vorfabrizierter, beidseitig fertiger Fassadenelemente aus Kunststein mit thermischer Isolation. Diese Konstruktionsart bietet folgende Vorteile: kurze Bauzeit, trockene Ausführung und keine späteren, bei Hochhäusern besonders kostspieligen Fassadenrenovationen. Das Betriebsgebäude, mit den Eigenschaften eines Industriebaues, ist weitgehend in Sichtbeton ausgeführt. Für das Personalgebäude, mit dem Charakter eines Wohnhauses, in Nachbarschaft des Wohnquartiers, wurde die übliche Bauweise des verputzten Mauerwerkes gewählt. Beim Ausbau aller Gebäude wurde jeder Luxus vermieden, die Wahl der Konstruktionsart und Materialien aber so getroffen, dass die Kosten für spätere Renovationen, Unterhalt und Pflege auf ein Minimum reduziert werden. Besondere Beachtung wurde der Schallisolation geschenkt.

Bauzeit von nur drei Jahren

Nachdem im Frühjahr 1963 die Baubewilligung vorlag, konnten die ersten Aufträge erteilt werden, und am 1. Juli 1963 gab Oberin K. Oeri mit dem ersten Spatenstich das Signal zum Baubeginn. Am 26. September des gleichen Jahres erfolgte die feierliche Grundsteinlegung, auf die eine Inschrift an der Nord-Ostseite des Bettenhauses hinweist. Mit Rücksicht auf die Platzverhältnisse auf der Baustelle, die Möglichkeit der Bauinstallationen und Bereitschaft in der Planung, wurden die verschiedenen Gebäude zeitlich gestaffelt so in Angriff genommen, dass ihre Fertigstellung zeitlich koordiniert werden konnte. Am 27. August 1965 konnte das Fest der Aufrichte für sämtliche Gebäude gemeinsam durchgeführt werden, und heute, nach einer verhältnismässig kurzen Bauzeit von nur wenig mehr als drei Jahren, ist es soweit, dass sämtliche Gebäude vollendet und bezugsbereit sind. Das Einhalten einer so kurzen Bauzeit verlangte grosse Anstrengungen von

allen Seiten. An die dreihundert Unternehmer und Lieferanten waren an dem Bau beteiligt.

Baukosten: 43,1 Millionen Franken plus Teuerung

Der Kostenvoranschlag für die Gesamtanlage, dem die Baupreise vom März 1963 zugrunde lagen, belief sich — ohne Landerwerb — auf 42,2 Millionen Franken. Im Laufe der Bauausführung erwiesen sich, im Hinblick auf die ständig fortschreitende Entwicklung auf dem medizinisch-technischen Gebiet, Ergänzungen als notwendig, was eine Erhöhung des Kostenvoranschlages auf 43,1 Millionen Franken bedingte. Vom März 1963 bis heute ist der Baukosten-Index allerdings um 50 Punkte gestiegen, was einer ständig steigenden Baukostenverteuerung bis zu achtzehn Prozent gleichkommt, doch glauben wir, dass es möglich war, einen guten Teil der Teuerung aufzufangen.

Zentrum: Spitalgebäude mit Behandlungstrakt

Im Zentrum der Lindenhof-Neubauten steht — in der klassischen T-Form, wie sie sich im Spitalbau in dieser Grössenordnung recht vorteilhaft auswirkt, einander zugeordnet und miteinander verbunden — das eigentliche Spital mit dem Behandlungstrakt. Dieser Komplex umfasst zwei Untergeschosse mit den technischen- und Wirtschaftsräumen (Küche, Magazine). Im Erdgeschoss des Bettenhauses finden wir die Eingangshalle mit Verwaltung und den ärztlichen Konsultationsräumen. Dann folgen sechs Stockwerke des Bettenhauses mit 12 Krankenstationen. Jede Station verfügt über ein Vierer-, fünf bis sechs Zweier- und sechs Einerzimmer. Bis auf 24 Einerzimmer können alle Patientenzimmer als Einer- oder Zweierzimmer verwendet werden. Dieser heute praktisch in allen Spitälern zur Ausführung gelangende Zimmertyp gestattet eine sehr gute Anpassung an Bedürfnis und Nachfrage. Der neue Lindenhof wird deshalb bei maximaler Ausnützung 278 Erwachsene, 30 bis 40 Kinder und ebensoviele Säuglinge aufnehmen können, das heisst, er kann über total 320 Betten verfügen.
Im Erdgeschoss des Behandlungstraktes sind die Laboratorien sowie das Röntgen-Institut mit Röntgendiagnostik, einer konventionellen und einer Hochvolt-Therapie untergebracht. Die ersten zwei Obergeschosse umfassen sechs modernst eingerichtete Operationssäle, das dritte Obergeschoss drei Gebärsäle sowie eine nach neuen Grundsätzen eingerichtete Säuglingsabteilung. Im Untergeschoss ist die grosse, mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehene Küche untergebracht. Für die Speiseverteilung wurde das in vielen Spitälern bewährte Tablett-System «Finessa» der Firma Kreis AG, St. Gallen, gewählt, womit bis zu 600 Mahlzeiten pro Stunde heiss serviert werden können.

Dominante: das Schwesternhochhaus

Die zweite Baugruppe, als eigentliche Dominante des Ganzen, bildet das Schwesternhochhaus mit den Büros der Schulleitung und der Schulschwestern der Pflegerinnenschule. Vom dritten bis achten Geschoss sind die Schülerinnen in Zweierzimmern untergebracht. Im neunten bis sechzehnten Obergeschoss ist die Unterkunft der diplomierten Schwestern, denen Einerzimmer zur Verfügung stehen. Insgesamt bietet dieses Hochhaus 115 Schwestern und 150 Schülerinnen wohnliche Unterkunft. Im Attikageschoss, mit wundervoller Aussicht auf die Alpen und die Juragegend, haben die Schwestern ihren Aufenthalts- und Wohnraum erhalten, dazu drei Musikzimmer, wo sie, ohne den übrigen Betrieb zu stören, ihre Freizeit verbringen können. Ein weiterer Aufenthaltsraum befindet sich im Erdgeschoss. Nicht vergessen, wenn auch in sehr bescheidenem Rahmen gehalten, wurde das Altersheim. In der zweiten Etage sollen neben der Krankenabteilung für Schwestern und Schülerinnen acht bis zehn pensionierte Lindenhofschwestern Aufnahme finden. Als Nebenräume enthält jedes der vierzehn Wohngeschosse je ein Office, einen Schuh- und Kleiderputzraum sowie ein Wäsche- und Glättezimmer. Im weiteren stehen je zwei Bäder und drei Douchen zur Verfügung. Zu erwähnen ist ferner der Einbau einer Funkstation für den Sanitäts-, Polizei- und Feuerwehrdienst der Stadt Bern über dem Attikageschoss des Hochhauses.

Stätte des Unterrichts: das Schulgebäude

Das zweigeschossige Schulgebäude gliedert sich im Erdgeschoss in den grossen Speisesaal und ein etwa siebzig Personen fassendes Sitzungszimmer. Beide Räume können durch eine versenkbare Trennwand in einen grossen Festsaal mit rund 550 Sitzplätzen zusammengelegt werden. Auf gleicher Ebene befindet sich der

Gymnastiksaal für die Schule. Um den Hörsaal im Obergeschoss gruppieren sich vier Schulzimmer, ein Laborraum für Schulzwecke, ein Bastelraum, ein Reservezimmer und eine Fachbibliothek. Die Klassenzimmer sind für einen Bestand von etwa 25 Schülerinnen dimensioniert.

Wohnraum: das Personalhaus

Das Personalhaus, das sich in der Südecke des Areals befindet, enthält 60 Zimmer, die je nach Bedürfnis als Einer- oder Zweierzimmer Verwendung finden können. Das oberste Geschoss bleibt dem leitenden Dienstpersonal reserviert. Dem technischen Dienst und dem männlichen Pflegepersonal stehen sechs Vierzimmer-Wohnungen zur Verfügung; es sind Wohnungen für das dringend notwendige Pikettpersonal. Auch beim Personalhaus finden wir im Mittelteil des Gebäudes die Nebenräume. Im Erdgeschoss sind die Pförtnerloge, eine Zweizimmer-Wohnung für die Hausmutter und ein grosser Aufenthaltsraum untergebracht. Hier soll sich das ausländische Personal, das ausgeprägten Gemeinschaftssinn hat, gemütlich zusammenfinden können. Eine Kleinküche zur Zubereitung ihrer eigenen Spezialitäten fehlt ebenfalls nicht.

Technische Dienste: das Betriebsgebäude

Der technische Dienst ist in einem separaten Betriebsgebäude zusammengefasst mit zentraler Warmwasser- und Dampfaufbereitung, einem Verbrennungsofen, der Notstromgruppe sowie den Werkstätten und einer modernst eingerichteten Wäscherei und Glätterei. Besonders zu erwähnen ist die unterirdische Einstellgarage, die Platz für 80 Personenwagen bietet. Durch die Garage können sämtliche Transporte vom und zum Spital, ohne Beeinträchtigung des Betriebes, ausgeführt werden. Sämtliche Gebäude sind unterirdisch miteinander verbunden.

Diese sachliche Orientierung wurde uns freundlicherweise von der «Architektengemeinschaft Lindenhof», die sich aus Architekt H. Rüfenacht, Architekt H. Daxelhofer, Architekt W. Gloor und Architekt W. F. Vetter zusammensetzt, zur Verfügung gestellt. Sie soll den Bericht über die Einweihungsfeier ergänzen.

Festlicher Tag für den Lindenhof

22. September 1966

Am 22. September, einem sonnigen Herbsttag, wurden die Neubauten der Rotkreuz-Stiftung Lindenhof festlich eingeweiht. Ein lang ersehntes Ereignis, ein Markstein in der Geschichte des Lindenhofs! Prophetisch muten uns in der Rückschau auf die bescheidenen Anfänge jene Worte an, die in der Rotkreuz-Zeitschrift vom Jahre 1899 zu lesen waren: «Die neue Pflegerinnenschule in Bern fängt bescheiden an, sie gleicht dem kleinen, unscheinbaren Samenkorn, aber sie birgt in sich wie dieses Kräfte zum Wachsen und zum Grosswerden. Sie ist gepflanzt in einem Erdreich voll Bedarf nach geschulter Krankenpflege ... Gar bald wird sie dann sich entwickeln zu einer kräftigen Nutzpflanze der Volkswohlfahrt ...»

Die Eingangsworte, die der festlichen musikalischen Eröffnung folgten, waren *Pfarrer Hutzli* vorbehalten. Sie standen unter dem alten Hausspruch «O Herr, regier myn ganzes Hus». Wo diese Bitte ernstgenommen wird, so sagte Pfarrer Hutzli, zieht sie vier Folgerungen nach sich, die als Richtlinien über der Arbeit im Lindenhof stehen mögen: *Demut* im Erkennen, dass noch heute wahr ist, was in Gotthelfs «Anne Bäbi Jowäger» zu lesen ist: Es ist Gott und nicht der Arzt der Herr des Lebens und des Todes. Diese Tatsache entbindet Arzt und Krankenschwester nicht von der *Verantwortung* für — nach menschlichem Ermessen — richtige Entscheidungen. Demut und Geist der Verantwortung sollen einander ergänzen.
Die Verantwortung wiegt oft schwer, aber wo man den Herrn das Haus regieren lässt, stellen sich auch *Zuversicht* und *Frohmut* ein, die das Dunkel trüber Stunden zu erhellen vermögen. Ein letztes noch darf im Spital nicht fehlen: der *Geist der Hingabe, der Liebe.* Die moderne Technik kann manche menschliche Arbeit erleichtern, aber die Liebe, die Hingabe kann sie nicht ersetzen.
Nach diesen besinnlichen Worten wandte sich *Professor Dr. iur. H. Merz,* Präsident der Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege Lindenhof, an die grosse Festgemeinde. Er gedachte der zurückgetretenen und der verstorbenen Förderer des neuen Lindenhofs und begrüsste sodann die Vertreter der kantonalen, eidgenössischen und städtischen Behörden, der Schwesternschulen und Krankenhäuser, der Verbände, Aerzteorganisationen, des Schweizerischen Roten Kreuzes und der vielen weiteren privaten und öffentlichen Institutionen, Mitarbeiter und Gönner, die dem Lindenhof nahestehen oder in irgendeiner Form zu dem nun vollendeten Werk beigetragen